

ORTE DES ERINNERNS

Hohenschönhausen – Untersuchungsgefängnis der DDR

Daten der Zeitzeugen finden Sie am Ende dieses Dokuments

0:04

Sprecher

Deutschlandbilder.

0:07

Auf dem Besichtigungsprogramm einer schwedischen Schülergruppe:
Die ehemalige Untersuchungshaftanstalt Berlin Hohenschönhausen, in diesen Zellen saßen oft auch politische Gefangene ein, wie Regina Kaiser.

0:18

Regina Kaiser

„Für mich war es sehr wichtig als freier Mensch vor diesen Orten zu stehen... ich hab auch relativ spät erst erfahren, nach der Wende, dass das eine Gedenkstätte ist, als ich das erste mal dort durchging und mir ne junge Frau etwas über die Haftanstalt erzählte, die eben selbst nicht inhaftiert war, sind also unwillkürlich so Bilder aufgetaucht und Erinnerungen, die also schon sehr verschüttet waren, es war schon fast wieder so ein Ohnmachtsgefühl, vor allem habe ich Dinge gesehen, die ich also als Häftling eben nicht gesehen habe, also ich habe die Geschichte dieses Ortes kennengelernt. Ich hab also ein unterirdisches Gefängnis gesehen, ich hab Gummidunkelzellen gesehen, die ich auch nicht kennengelernt hab als Häftling, da sind im Nachhinein noch mal Ängste entstanden, die ich also während meiner Haftzeit in dieser Richtung noch gar nicht hatte...“

(ab 00:35: Regina Kaiser, 1981 sechs Monate in Hohenschönhausen inhaftiert)

1:12

Sprecher

Bis zum Ende der DDR hermetisch abgesperrt und wie eine Festung bewacht: ein geheimer Ort im Berliner Stadtteil Hohenschönhausen, der nicht in den Stadtplänen verzeichnet war.

Ein ehemaliges Industrie Areal, auf dem der sowjetische Geheimdienst nach dem 2. Weltkrieg ein Internierungslager errichtet hatte, bevor das Sperrgebiet vom DDR ‚Ministerium für Staatssicherheit‘ übernommen wurde. Die Stasi mit all ihren verschiedenen Abteilungen richtete sich in Hohenschönhausen ein.

1:42

Hinter Stahltoeren: die Untersuchungshaftanstalt. Eine von vielen. Ihre Nähe zum Ministerium der Staatssicherheit ließ sie zum Inbegriff für Unrechtsjustiz und staatliche Willkür des DDR-Regimes werden.

2:02

Regina Kaiser

„Dann habe ich mitgekriegt irgendwie, dass ich in einem Raum bin, also gar nicht auf einem Hof, sondern in einem Raum, und dass da eine Treppe hochging und dass da an der Seite dieser Treppe also Posten standen, die sagten: ‚Kein Fluchtversuch‘ und da ihre MP hochhielten. Und ich hatte eine tierische Angst, aber ich fand das so absurd lächerlich, dass also in einem geschlossenen Raum, den ich nicht kenne, ich kann kaum sehen, weil mich die Scheinwerfer blenden, stehen da erwachsene Männer mit MP und sagen zu mir ‚Kein Fluchtversuch‘. Das ist, also das konnte ich gar nicht auf die Reihe bringen, Also ich musste heulen und musste lachen, es war alles eins, weil das so völlig absurd, bedrohlich und gleichzeitig so absolut lächerlich war.‘

2:50

Sprecher

Für Stasi Mitarbeiter, die hier als Vernehmer Dienst taten, war die Haftanstalt eine „normale“ Arbeitsstelle. Auch für Uwe Karlstedt:

3:02

Uwe Karlstedt

„Ich kam in die Abteilung 9 zwei und die war zuständig für politische Straftaten also für alles, was sich tat in dem Bereich Kunst, Kultur, Kirche, Jugend. Der Schwerpunkt der Arbeit eines Mitarbeiters der Abteilung 9 war natürlich die Vernehmung durch zu führen. Bis letztendlich zum Abschluss der Akte und Übergabe des Falls an den Staatsanwalt.‘

(3:04-3:12 [Uwe Karlstedt, 1974-1989 Vernehmer in Hohenschönhausen](#))

3:28

Sprecher

Den Zellentrakt aber hat der Vernehmer nie betreten.

3:31

Regina Kaiser

„Ich hab relativ lange nicht wirklich realisiert und nicht realisieren wollen, dass ich dort drin bin, ich wollte das nicht wahr haben. Wenn man als Häftling die Ent- und Einkleideprozedur hinter sich gebracht hat und dann in die Zelle kommt, hat man, also ich hatte den ersten Wunsch zu sehen, also wo bin ich denn jetzt eigentlich. Also es geht in Bruchteilen von Sekunden, kommen alle Ängste, die da entstehen können, und ich weiß nicht, wo ich bin.‘

4:00

Sprecher

Die Häftlinge wussten oft nicht einmal, in welcher Stadt sie waren. Außer den Kommandos des Wachpersonals herrscht Sprachlosigkeit. Geheimhaltung als eine von vielen Methoden der Verunsicherung, um in der Vernehmung das gewünschte Ergebnis zu erzielen?

4:20

Uwe Karlstedt

„Es war so ne Art Jagdfieber. Also jemanden dazu zu bringen, etwas zu erzählen, was er eigentlich nicht erzählen will, Handlungen zuzugeben, die er eigentlich nicht zugeben will also das ist eine gewisse Spannung und ein Erfolgserlebnis, das, wenn es dann geklappt hat, das man sicherlich dann auch hat, das ist einfach so. Ich glaube in erster Linie ist es Macht. Das Gefühl, in welcher Form auch immer, Macht auszuüben.“

4:52

Sprecher

Mai 1945. Sowjetische Truppen nehmen Berlin ein, Deutschland kapituliert: das Ende des 2. Weltkriegs

5:02

Horst Jänichen

„Für mich ist eine Welt zusammengebrochen, für mich war der 8. Mai 1945 kein Tag der Befreiung, für mich war das ein ganz furchtbarer Tag. Dass dieser Tag (der Tag der) Befreiung war, ist mir erst viel, viel später bewusst geworden. Dazu hat vielleicht auch meine Lagerhaft beigetragen.“

5:26

Peter Ruegg

„Die Welt schien zusammen zu brechen, und dann auf einmal in diesem fürchterlichen Krach auf einmal eine Totenstille, und das war das Ende des Krieges und dann begann die neue Zeit.“

5:46

Sprecher

Beginn der neuen Zeit mit einer Konferenz der Siegermächte: Stalin, Truman, Churchill reichen sich in Potsdam vorübergehend die Hände. Berlin wird in 4 Sektoren aufgeteilt, ein alliierter Kontrollrat übernimmt die Regierungsgewalt in Deutschland.

In der sowjetischen Besatzungszone im Ostteil Berlins folgen viele mit Hoffnung den sozialistischen Verheißungen des neuen Regimes. Für Nazi-Funktionäre wird in Hohenschönhausen ein Internierungslager errichtet.

(ab 5:57 **Juli 1945, Potsdamer Konferenz**)

6:19

Horst Jänichen

„Am 23. April 1946 (wurde ich), es war morgens um 6, ich war mit meinem Freund verabredet und hab die Tür aufgemacht, da standen vor der Tür zwei Zivilisten, einer so im Staubmantel, bei dem guckte hier oben die russische Uniformjacke raus, und das andere war der Dolmetscher und der sagte, ich müsste mal mitkommen, und ich möge Kopfkissen und Decke nehmen, es kann zwei, drei Tage dauern. So bin ich vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet worden. Meine Mutter hat dann gesagt: Und du ziehst dir eine Joppe an, und ziehst dir Skihosen an. Gott sei Dank, dass sich Mütter durchsetzen. Ich hatte im kalten Winter 1946/47 ne Joppe und Skihosen, was alle anderen nicht hatten.“

Horst Jänichen

„Ich war Jungzugführer im Jungvolk, Jungvolk, das war die Kinderorganisation der Hitlerjugend, die 10- bis 14-Jährigen. Sie wollten von mir hören, dass ich ein Werwolf bin, und das konnte ich ihnen leider nicht bestätigen.

Und bei den Vernehmungen sind die Menschen misshandelt worden, getreten und geschlagen, ich habe keine Vernehmung erlebt, bei der ich nicht wenigstens einen Schlag ins Gesicht bekommen hätte. Und ich hatte auch immer Angst vor diesen Vernehmungen. Das ist einfach ein Mensch der schlägt einem ins Gesicht und erwartet von einem eine Antwort, die ihm gefällt, und wenn man die nicht gibt, schlägt er wieder.

Die Protokolle wurden von Hand in kyrillischer Schrift geschrieben und wenn man dann gesagt hat, ich kann das ja gar nicht lesen, was ich da unterschreibe, dann hat er gesagt, ich hab's ihnen ja vorgelesen. Und man hat nur beim ersten Mal nicht unterschrieben.'

(6:34 – 6:40 oder 7:19 – 7:27 **Horst Jänichen, (verhaftet unter) Verdacht: Mitglied der Nazi-Terrororganisation „Werwolf“ (zu sein)**)

8:09

Sprecher

So wurde in diesem Sonderlager bis 1951 nach Nazitätern gefahndet. Von hier aus gingen auch Transporte mit Verurteilten in die Gulags der Sowjetunion.

8:22

Horst Jänichen

„Wenn man ankam, wurde man kahl geschoren. Ich empfand das als sehr entwürdigend damals und dann war, wo jetzt diese lange Mauer da ist, dahinter standen Baracken und in den Baracken standen Pritschen, dreistöckige Pritschen, eine Box war immer so ein Meter fünfzig, da lagen 3 Menschen, manchmal auch drei, auch vier auch fünf, je nachdem, wie das Lager belegt war. Es war wohl für zweitausendfünfhundert Menschen vorgesehen, aber zeitweise waren bis zu viertausend in diesem Lager. Die Baracken waren nicht beheizbar, waren verwandt, und hatten weder Toiletten, noch Waschelegenheiten.'

(8:34 – 8:44 **Horst Jänichen, 6 Monate Lagerhaft in Hohenschönhausen, (danach 2 Jahre im ehem. KZ-Sachsenhausen)**)

9:02

Sprecher

Hohenschönhausen war eins von 10 sowjetischen Sonderlagern. Bis zur Auflösung waren hier etwa 25 000 Menschen interniert, Hunderte starben.

9:11

Horst Jänichen

„Und dann verging der Tag, wie er verging, es passierte nichts.

Es wurde über die Vergangenheit sehr wenig geredet, man wusste von den wenigsten, warum sie eigentlich da waren. Es gab ja da auch ne Menge ehemaliger NSDAP Mitglieder, Blockleiter und so kleine Funktionäre, die wegen ihrer Funktion, die sie bei den Nazis hatten, dort einsaßen. Es war eigentlich um diese Dinge ein großes Schweigen.

Aber wir hatten ein Lagertheater. Da waren ja auch Schauspieler, Heinrich George beispielsweise, der in Hohenschönhausen saß. Habe Heinrich George als Urfaust erlebt, war für mich damals als junger Mensch ein ziemlich großes Erlebnis, und ich habe ihn mehrere Male sehen dürfen, und den Prolog aus dem ‚Faust‘ dann da auswendig gelernt.’

10:16

Sprecher

Die sowjetische Militäradministration gab den Kurs vor, den nach Stalins Willen die politische Entwicklung im sowjetisch verwalteten Teil Deutschlands nehmen sollte: er führte im April 1946 zur Alleinherrschaft der Moskauer treuen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands – der SED.

10:36

Peter Ruegg

„Mir erschien der Weg, den wir im Osten beschritten, unterstützt durch die ständige Propaganda, die auf uns einwirkte, eigentlich als ein gangbarer und solider Weg. Wenige besitzen viel und viele besitzen wenig, und man müsste dieses Verhältnis lediglich umkehren und dann würde es allen gut gehen. Die Idee hatte irgend etwas Bestechendes an sich und brachte mich persönlich dazu, dass ich als Jugendlicher dann in die ‚Freie deutsche Jugend‘ ging, ich war eigentlich überzeugt, dort auf der richtigen Seite zu stehen, und als später in den 50er Jahren öffentlich dazu aufgerufen wurde, junge Leute sollen sich melden und sollen freiwillig in die bewaffneten Organe gehen, meldete ich mich, verpflichtete mich für 3 Jahre und erhielt einen Marschbefehl zur Grenzpolizei.’

(Peter Ruegg, Unterleutnant bei der DDR-Grenzpolizei) - leider kein Platz

11:40

Sprecher

November 1949

O-Ton Wochenschau:

„Der Volksrat der Ostzone trat in Berlin zusammen, um die Demokratische Deutsche Republik auszurufen. Zum Präsidenten der Ostrepublik wurde vom Volksrat der Vorsitzende der SED, Wilhelm Pieck gewählt’

11:58

„Die Botschaft des Generalissimus Stalin war der bedeutendste Akt internationaler Anerkennung und gipfelte in den Sätzen: Die Gründung der deutschen demokratischen, friedliebenden Republik ist ein Wendepunkt in der Geschichte Europas.’

(11:45 7. Oktober 1945, Gründungsakt der DDR)

12.13

Sprecher

Walter Ulbricht: Parteichef der SED. Kurz nach der Gründung der DDR wird unter seiner Parteiführung nach sowjetischem Vorbild das Ministerium für Staatssicherheit aufgebaut, das „MfS“.

12.27

„Wir gedenken Felix Dzierzynski s, und seiner ersten Getreuen. Sein Leitspruch „kühler Kopf, heißes Herz, saubere Hände“ ist Leitmotiv auch unserer Arbeit.“

(DDR-Film: **„Kühler Kopf, heißes Herz, saubere Hände“**, 1967)

12:41

Sprecher

Wilhelm Zaisser ist der erste Minister des MfS.

Doch im Hintergrund wirkt schon ein Mann, der, in Moskau geschult, das Bild des MfS über 30 Jahre lang prägen wird: Erich Mielke. Unter seiner Leitung entwickelt sich die Stasi mit Hauptsitz in der Nähe von Hohenschönhausen zu einer riesigen Behörde mit 91 000 hauptamtlichen Mitarbeitern. Deren Tätigkeit entzieht sich jeder Kontrolle durch Parlament und Ministerrat. Mielke erhält seine Anweisungen direkt vom Zentralkomitee der Partei.

13:16

Uwe Karlstedt

„Mein Bruder und auch mein Schwager waren zum Wachregiment des Ministeriums für Staatssicherheit gegangen, das heißt, das war für mich nichts Fremdes, das war das Sicherheitsorgan, das war also sozusagen, das ist sozusagen die Elite, das ist die, die vom Grunde her die Sicherheit dieses Landes bewahren.

Das, was ich mitgenommen habe, aus meiner Erziehung, war, dieses Land ist das, was den gesellschaftlichen Fortschritt repräsentiert, auf deutschem Boden zumindest, und dass der Feind dieses Landes auf der anderen Seite der Grenze ist, wo sich alle Nazitäter hingeflüchtet haben, also ,ne ganz ganz schlichte Sicht auf die Dinge, die es mir einfacher gemacht hat, auch im Sinne dieser Erziehung auch zu funktionieren, also für diesen Staat zu funktionieren.“

(13:27–13:34 **Uwe Karlstedt, 1974–89 Vernehmer in Hohenschönhausen**)

14:07

Sprecher

Für eine Karriere in den Staatsorganen der DDR musste man sich über Widersprüche hinwegsetzen können.

(Insert: **17. Juli 1953, Arbeiteraufstand in der DDR, wegen Erhöhung der Arbeitsnorm**)

14:16

Peter Ruegg

„In der Zeit bei der Grenzpolizei gab es natürlich einige Schlüsselerlebnisse, das war einmal 1953 der Arbeiteraufstand in der DDR, der mich zum tieferen Nachdenken veranlasste. Arbeiter aus Hennigsdorf, aus den großen Industrierwerken in Hennigsdorf bei Berlin gingen auf die Straße, gingen auf die Straße und marschierten geschlossen von Hennigsdorf nach West Berlin, um dort zu demonstrieren, das passte überhaupt nicht in das Weltbild. Arbeiter hatten auf der Seite der DDR zu stehen, ja so hatte man mir das beigebracht und so hatte ich das auch geglaubt. Man sah die Dinge, konnte und durfte aber darüber nicht sprechen, man musste nach außen hin immer das Gefühl verbreiten, dass das alles Konterrevolutionäre waren, die Dank freundschaftlichen Eingreifens der Sowjetarmee zum Schweigen gebracht wurden.“

(14:34 – 14:44 Peter Ruegg, Unterleutnant der DDR-Grenzpolizei)

15:13

Sprecher

Um von eigenen Versäumnissen abzulenken, stellte die Parteiführung den Arbeiteraufstand als Versagen der Staatssicherheit hin. Das MfS wurde für die Zukunft zu größerer Wachsamkeit verpflichtet.

15:25

Uwe Karlstedt

„Ich bin ganz sicher, dass mit dem Eintritt in dieses Ministerium eine Persönlichkeitsveränderung Stück für Stück vonstatten geht. Das fängt an, dass man sich abschottet, man hat kaum noch Freunde außerhalb, man hat kaum noch andere gesellschaftliche Kontakte außerhalb, man bewegt sich unter seinesgleichen. Dieses sich in einem Kokon zu bewegen, dieser Kokon heißt Staatssicherheit, dieser Kokon heißt Konspiration, auch gegenüber der Familie, gegenüber allen Außenstehenden, selbst gegenüber dem, der beim Ministerium für Staatssicherheit in einer anderen Abteilung arbeitet, dann entsteht eine Sicht auf die Dinge, die mit Scheuklappen ausgestattet ist.“

16:16

Sprecher

Konspiration ist Mielkes (von der Parteiführung geschätzter) Beitrag zur „sozialistischen Aufbauarbeit“.

16:23

Wochenschauton:

„Die Arbeit der Sicherheitsorgane und die Erfolge bei der Vollendung des Sozialismus in der DDR bedingen und ergänzen sich in Wechselbeziehung. Je wirksamer wir arbeiten, desto schneller geht's unbeschwert voran.“

(DDR-Film: „Kühler Kopf, heißes Herz, saubere Hände“, 1967)

16:38

Sprecher

Mielkes Büro. Selbst linientreue Mitarbeiter waren vor den Nachstellungen seiner Stasi nicht sicher:

16:46

Peter Ruegg

„Ich war mit meiner Frau und meinem damals 3-jährigen Sohn in Thüringen im Urlaub, als nachts um 3 das Licht angeht, ein Unterleutnant steht in der Tür und überreicht mir einen Brief mit Siegel, da steht drin, wegen meiner ausgezeichneten politischen und fachlichen Arbeit, ist es vorgesehen, mich als Lehrer an der Offiziersschule der Grenzpolizei einzusetzen, und ich sollte mit dem Sonderkurier, der mir dieses Schreiben überbracht hatte, nach Berlin fahren: der Ihnen ausfallende Urlaub wird selbstverständlich ersetzt. Und dann fahre ich mit dem Sonderkurier nach Berlin, wir fahren auf ein großes grünes eisernes Tor zu, der Fahrer gibt ein Signal, das Tor geht auf, wir fahren rein, das Tor geht hinter uns zu, wir stehen in einer Art Schleuse, der Kurier hat plötzlich eine Pistole in der Hand: „Ruegg, steigen Sie aus, Sie sind festgenommen“. In der ersten Nacht hatte ich ein Verhör, das dauerte so 10 bis 12 Stunden und ich dachte, jetzt würde sich das Missverständnis, denn ich hielt es nur für ein Missverständnis, würde sich jetzt aufklären. Es klärte sich aber in keiner Weise auf, sondern ich wurde in ein Auto geladen, und wurde dann in Hohenschönhausen wieder ausgeladen, ich wusste allerdings nicht, dass ich in Hohenschönhausen bin.

Ich bekam eine Decke über den Kopf gestülpt, ich wurde eine Treppe hinuntergeführt, und hatte das Gefühl absoluter Verlorenheit, absoluter Hilflosigkeit: Hier können sie alles mit dir machen, was sie wollen, hier dringt kein Stöhnen, kein Schreien raus, niemand weiß, wo du hier bist, niemand kann dir irgendwie hier helfen.’

18:48

Sprecher

Ein Kellerverlies. Der zweite Abschnitt in der Geschichte der Haftanstalt. Der sowjetische Geheimdienst hatte die ehemalige Großküche 1946 zum Untersuchungsgefängnis umbauen lassen.

5 Jahre später führte die Stasi im unterirdischen Zellentrakt Regie.

19:07

Peter Ruegg

„Wir Gefangene nannten dieses Gefängnis das U-Boot, weil man das Gefühl hatte, wenn man dort unten war, in einem auf den Meeresgrund abgetauchten U-Boot zu sein. Keine Beziehung zum Himmel, ob Tag oder Nacht war, die Zellen waren fensterlos, außer einer Pritsche war nichts weiter da drin, als ein fürchterlich stinkender Kübel mit einem Deckel darauf.

Wenn die Tür aufgeschlossen wurde, musste man mit dem Rücken zur Tür stehen, man wurde also rausgerufen, Zelle 72, Nummer 3 raus zur Vernehmung.

Dann musste man vor dem Feldwebel, der zu seiner Uniform Filzlatschen oder Turnschuhe trug, musste man dann rennen, ich war 25 Jahre, das hat mir nicht viel ausgemacht, dann über Treppen hoch und runter, das rote Licht brannte, das signalisierte: Achtung ein Häftling ist außerhalb der Zelle...‘

20:06

Sprecher

Strafverfolgung und Behandlung der Häftlinge waren abhängig von der jeweiligen Situation in Moskau. Stalins Tod 1953 brachte auch für die DDR politische Entspannung. Die wurde durch den sich verschärfenden Kalten Krieg jedoch immer wieder in Frage gestellt.

20:23

Unabhängig davon, wer an der Spitze das Sagen hatte: die Treue zum großen Bruder Sowjetunion wurde jederzeit gezeigt. Besonders gern demonstriert in Zeiten der Konfrontation mit dem Westen. Zeiten, die auch eine Verschärfung der Verfolgung vermeintlicher Abweichler mit sich brachten.

20:48

Peter Ruegg

„Das war ein sehr schwerer und schmerzlicher Erkenntnisprozess, den aber jeder politisch Inhaftierte durchgemacht hat, bis sich dann die Erkenntnis durchsetzte, dass das ein Teil des System ist, das durch Abschreckung die Herrschaft der Partei durchsetzen will, und dass also im Grunde all das, wofür man selber einmal eingestanden ist, sich auflöste in Schmutz und Justizwillkür.“

21:27

Peter Ruegg

„Der Vernehmungsoffizier hat höhnisch erklärt, im Moment geht's nur darum auszusagen und zu gestehen, und sie würden schon alles rauskriegen und dann kamen die üblichen Drohungen. „Ob Sie da unten verschimmeln, das ist mir egal“, sagt er, „ich dachte nur, dass Sie ihre Frau wiedersehen wollten und ihren Jungen, aber wenn Sie nicht kooperativ sind, das liegt an Ihnen“. Und ich muss ehrlich sagen, in dem Moment hatte er mich gebrochen. Hab meinen Widerstand aufgegeben, hab dann die Hände gehoben, und hab gesagt, „machen Sie, was Sie wollen, ich unterschreib alles.“

(21:36-21:46 **Peter Ruegg, angeklagt und verurteilt wegen angeblicher Diffamierung der Sowjet-Armee**)

22:04

Sprecher

Dass Peter Ruegg fast sein Todesurteil unterschrieben hätte, erfuhr er erst nach der Wende aus seinen Akten- der Staatsanwalt hatte ihn zur Abschreckung hinrichten lassen wollen.

22:15

Uwe Karlstedt

„Die Grundprämisse war, das Ergebnis dieser Arbeit muss der Politik der Partei dienen. Die Staatsführung und das MfS das war ein Geflecht, das war nicht zu trennen. Wie mit politischen Straftätern umgegangen wurde, war tatsächlich davon abhängig, welche Politik die Parteiführung gerade gefahren hat.“

22:40

Sprecher

Trotz aller Selbstsicherheit der politischen Führung, die Bürger stimmten über deren Politik mit den Füßen ab.

Im August 1961 versucht die DDR mit dem Mauerbau den Massenauszug ihrer Bürger zu stoppen. Ein neuer Strafrechtstatbestand: „Republikflucht“. Schon die Vorbereitung ist strafbar, und das MfS hat die Aufgabe, jeden potentiellen Flüchtling aufzuspüren, zu verhaften, und in der Untersuchungshaft geständig zu machen. Ab Ende der 1970er Jahre waren in Hohenschönhausen auch zunehmend Menschen inhaftiert, die eine Reform des DDR-Sozialismus einforderten.

23:20

Regina Kaiser

„Mir ging's so, ich muss einfach, um zu atmen und weiterzuleben, hier in diesem eingeschlossenen Land, (oder so) muss ich etwas tun, muss also versuchen, etwas gegen das, was jetzt hier stattfindet, in diesem Land zu machen.“

23:35

Sprecher

Doch Systemkritik hatte kaum eine Chance in dem Land, das flächendeckend unter Kontrolle der Stasi stand.

Wenige prominente DDR-Bürger äußerten öffentlich Kritik, wie der Universitätsprofessor Robert Havemann.

23:49

Regina Kaiser

„Als Havemann seinen Prozess hatte, gehörten wir zu denjenigen, die da mit angereist sind und also vorm Gericht gewartet haben. Dass jemand, der bereits im sogenannten 3. Reich inhaftiert war, noch mal Widerstand geleistet hat, auf'm sehr hohen Niveau also angemahnt hat, dass dieser Sozialismus, der da existiert, der sogenannte real existierende Sozialismus also reformiert und verändert werden muss, da hat man den Mann verehrt, und natürlich erst recht, als er juristisch belangt wurde.“

24:21

Sprecher

...und unter Hausarrest gestellt wurde.

24:25

Regina Kaiser

„Ich hab einfach nicht mehr begriffen, wie ich in der Lage war, bis zu einem gewissen reifen Alter einfach so zu leben, wie ich bis dahin gelebt habe, also einfach so 'n Wort, wie ‚HOCH lebe der sozialistische Internationalismus‘, das für bare Münze zu nehmen, und komme eigentlich nicht weiter, als bis zur Mauer, und noch nicht einmal bis dahin, ohne als es als verdächtig angesehen wird. Und es gab diesen Wunsch, also Widerstand in der DDR also zu organisieren, oder mitzugestalten. Das war der Anfang vom Weg in den Strafvollzug.“

24:59

Sprecher

Um internationale Anerkennung bemüht, verbessert die DDR die Haftbedingungen im Neubau von 1961: moderne Unterbringung und keine körperliche Gewaltanwendung mehr...

25:12

Regina Kaiser

„In den ersten Wochen tägliche Vernehmungen und die waren sehr sehr ausführlich.

Wenn man nicht in der Vernehmung ist, bekommt man mit, dass man unheimlich oft durch den Spion beobachtet wird. Das bedeutete, dass man sich dort weder waschen konnte, ohne dass man beobachtet wurde, also beim Waschen sogar mehrmals, und du wusstest nicht, wer da hinter dem Guckloch ist, ob Männlein, oder Weiblein, man konnte auch die Toilette nicht benutzen, ohne dass einfach irgendwann jemand durch schauen konnte. Diese Verletzung der Intimsphäre, die war schon sehr gravierend.

Die andere Sache war, dass nachts Lichtkontrollen gemacht wurden, so alle zwanzig Minuten. Am Anfang hat man wirklich Schlafstörungen, man hat Schwierigkeiten einzuschlafen, das gibt sich dann nach ein paar Monaten. Das Schlimme war auch nur, dass man sich bewegen musste, und dann erst wurde das Licht ausgemacht. Von mir 'ne Strategie war, dass ich versucht habe, die zu persönlichen, ich hab immer versucht, genau das Gegenteil von dem gemacht habe, was die mit mir machten, das ich dann anfing einfach, wenn mich der Läufer von der Zelle in den Vernehmertrakt brachte, dass ich ihm einfach so gesagt habe: „Vielen Dank“. Ich hab so getan, als ob ich im Hotel bin und er mein Page. Einfach um aus diesem Nummernwahn rauszukommen.

26:34

Uwe Karlstedt

„Es gab bereits einen Vorlauf, wo es um politische Straftaten ging in Form von operativen Vorgängen, von operativen Personenkontrollen, die oftmals bereits über Jahre hinweg passiert waren, wo also über Jahre hinweg abgehört, bespitzelt, Dokumente gesammelt wurden, wo letztendlich dann auch die Vorbereitung der Festnahme ganz genau vorbereitet wurde, das heißt, man versuchte schon zu wissen, was man im Falle der Festnahme zu Hause finden würde, bei der Wohnungsdurchsuchung, das heißt es war keine Frage mehr, wenn jemand inhaftiert wurde, das es nicht reichen würde für ne Verurteilung, sondern das war von vorneherein klar. Es ging eigentlich nur darum, diese illegal beschafften Beweise offiziell verwertbar zu machen.“

27:24

Sprecher

- durch ein Geständnis.

27:29

Regina Kaiser

„Wir hatten Daten gesammelt von politischen Häftlingen und haben die weitergegeben, also in der Hoffnung, dass denen geholfen werden könne. Ich hab‘ auch freiwillig Geständnisse abgelegt, und ich wollte einfach an entscheidender Stelle, also wirklich sagen, dass ich das, was wir getan haben, für völlig richtig halte, und dass die Gesetze, die so etwas verbieten, schon gar nichts mit sozialistischer Demokratie, die man jeden Tag hochleben ließ, und immer wieder behauptete, zu tun haben.“

(27:43 **Regina Kaiser, 3 Jahre Haft wegen „landesverräterischer Nachrichtenübermittlung und Agententätigkeit“**)

27:59

Sprecher

Im November 1989 bricht anderer Jubel aus die DDR bricht zusammen. Auch Mielkes Staatssicherheit kann den Staat nicht mehr vor dem Freiheitswillen der Bürger schützen. Die Stasi auf verlorenem Posten.

28:14

Der letzte Häftling in Hohenschönhausen heißt Erich Mielke.

Die Tore eines der geheimsten Orte der deutschen Teilungsgeschichte- öffnen sich 1990.

Daten der Zeitzeugen:

Regina Kaiser

Regina Kaiser wurde 1949 geboren. Ihre Eltern waren überzeugte Kommunisten; viele Familienmitglieder waren in der SED Partei aktiv, ihre Erziehung war daher sehr DDR linientreu.

Regina Kaiser arbeitete nach dem Abitur in Verlagen und verschiedenen Theatern.

Anfang 1976 versuchte sie in die SED einzutreten, wurde aber abgewiesen.

Die Ausbürgerung des DDR Liedermachers Wolf Biermann im November 1976 führte bei Regina Kaiser zu einem inneren Bruch mit der DDR Regierung.

1978/79 bekam Regina Kaiser, zusammen mit ihrem Mann, Kontakte zu oppositionellen Kreisen. Regina Kaiser unterstützte mit ihrer Gruppe ein Westberliner Komitee für politische Häftlinge, sammelte Informationen und stellte Flugblätter her. Die Gruppe plante auch oppositionelle Texte und Bücher zu vervielfältigen und zu verbreiten. Allerdings arbeiteten im Umfeld des Komitees viele Stasispitzel.

Am 6. April 1981 wurde Regina Kaiser vom DDR Staatssicherheitsdienstes verhaftet und kam nach Hohenschönhausen in Untersuchungshaft. Vorgeworfen wurden ihr „landesverräterische Agententätigkeit“ und „landesverräterische Nachrichtenübermittlung“. Im Oktober 1981 wurde sie

zu drei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. (Grundlage waren die Paragraphen 99 und 100 des DDR Strafgesetzbuches). Ihre Haftstrafe verbüßte sie 2 ½ Jahre lang im sächsischen Frauengefängnis Hoheneck. 1983 wurde sie von der Regierung der BRD freigekauft.

Uwe Karlstedt

Uwe Karlstedt wurde 1955 im Eichsfeld geboren. Nach dem Schulabschluss machte er eine Ausbildung als Dreher. 1972 verpflichtete er sich zu drei Jahren Armeedienst. 1974 bot ihm der Staatssicherheitsdienst eine Ausbildung zum Vernehmer an. Von 1974–1989 arbeitete Uwe Karlstedt bei der DDR Staatssicherheit, als Vernehmer in Hohenschönhausen. Zuletzt war er stellvertretender Referatsleiter bei der Hauptabteilung IX.

Horst Jänichen,

Horst Jänichen wurde am 5.3.1931 in Berlin geboren. Er war Jungzugführer bei der Hitlerjugend und wurde während des Krieges als Luftschutzmelder und im Volkssturm eingesetzt.

Als 14-Jähriger wurde er am 23. April 1946 im Auftrag des sowjetischen Ministeriums für Staatssicherheit in Deutschland (MGB) verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, Mitglied der nationalsozialistischen Terrororganisation „Werwolf“ zu sein. Laut Horst Jänichen war der Vorwurf falsch. Eine mehrwöchige Haft in einem sowjetischen Kellergefängnis in Berlin-Friedrichsfelde folgte.

Im Mai 1946 wurde Herr Jänichen in das Internierungslager (Speziallager Nr. 3) in Berlin-Hohenschönhausen verlegt. Dort war er 6 Monate bis Oktober 1946. Von dort wurde er in das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen in Oranienburg überführt, das die sowjetische Geheimpolizei als Speziallager Nr. 7 für NS-Verbrecher und politisch Missliebige nutzte. Am 31. Juli 1948 wurde er entlassen. Horst Jänichen kehrte nach Ostberlin zurück, hatte Kontakte zur SPD und engagierte sich in der antikommunistischen „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“. Er nahm an Versammlungen und Aktionen der Gruppe teil und verbreitete antikommunistische Flugblätter in Ostberlin. Am 29. Dezember 1950 wurde er von Mitarbeitern des neugegründeten DDR-Ministeriums für Staatssicherheit verhaftet. Er kam in ein Untersuchungsgefängnis des DDR Staatssicherheitsdienstes an der Prenzlauer Allee.

Horst Jänichen wurde vorgeworfen, mit der „Verbreitung tendenziöser Gerüchte den Frieden in Deutschland und der Welt gefährdet“ zu haben.

Nach mehreren Monaten Haft wurde er zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Er verbüßte seine Haftstrafe in Berlin-Rummelsburg, in Halle und im sächsischen Zuchthaus Waldheim (bei Chemnitz). Im Oktober 1952 wurde das Strafmaß wegen eines gescheiterten Fluchtversuchs und Teilnahme an einer Gefangenenmeuterei um 2 ½ Jahre erhöht. Diese Verlängerung aber wurde Horst Jänichen auf Bewährung erlassen.

Am 9. Januar 1959 wurde Horst Jänichen entlassen. Unmittelbar darauf flüchtete er nach Westberlin.

Peter Ruegg

Peter Ruegg wurde 1933 in Westberlin geboren. Er zog 1948 wegen eines Lehrstellenangebots nach Ostberlin.

Als Jugendlicher wurde er Mitglied der Freien Deutschen Arbeiterjugend (FDJ). Peter Ruegg wollte die DDR aus Überzeugung unterstützen.

1953 folgte er einem Aufruf zum freiwilligen Waffendienst und meldete sich als Freiwilliger beim Kreisamt. Peter Ruegg verpflichtete sich für 3 Jahre zum Dienst bei der Grenzpolizei der DDR. 1956 wurde er Unterleutnant und war an verschiedenen Dienststellen als stellvertretender Kompanieführer tätig. Sein letzter Einsatzort als stellvertretender Kompanieführer war Perleberg (bei Wittenberge). Peter Ruegg war in dieser Funktion auch für politische Schulungen der Grenzsoldaten zuständig.

Sowohl der Arbeiteraufstand 1953, als auch der Ungarnaufstand 1956 brachten Peter Ruegg in Gewissensnöte. Auch innerhalb des DDR Militärs hatte die politische Situation in der DDR Auswirkungen. 1956 kam es verstärkt zu Fahnenflucht bei der Truppe. Viele Soldaten flüchteten aus der DDR. Das Ministerium für Staatssicherheit reagierte darauf mit verstärktem Druck und mit demonstrativen Verhaftungen von angeblich Verantwortlichen.

Am 13. August 1959 wurde Peter Ruegg vom Ministerium für Staatssicherheit (MfS) verhaftet. Laut Peter Ruegg sollte an ihm mit falschen Beschuldigungen ein Exempel statuiert werden. Der Vorwurf lautete: „Verherrlichung des Faschismus“, „Diffamierung der Sowjetarmee“ und „Teilnahme an illegalen Versammlungen“.

Er war ein halbes Jahr, bis Februar 1960, in Hohenschönhausen, im sogenannten U-Boot, einem Kellergefängnis, inhaftiert. Danach wurde er in die Haftanstalt Potsdam überführt.

Im Vorfeld der Verurteilung war sogar von Todesstrafe die Rede, die aber von Erich Mielke, dem Minister für Staatssicherheit, abgelehnt wurde. Mielke schlug stattdessen das Urteil „lebenslänglich“ vor.

1960 wurde Peter Ruegg nach monatelangen Verhören zu 7 Jahren Haft verurteilt.

1963 wurde er im Zuge einer Amnestie aus der Haftanstalt Potsdam entlassen.

Danach arbeitete er anfangs als Bauhelfer, studierte im Abendstudium Bauingenieurwesen und arbeitete dann in der Denkmalpflege.